

inside

März 2017
Nummer 77

Auszeichnung Top-Lieferant

Die arwo Stiftung wurde von Huba Control zum Top-Lieferanten ausgezeichnet.

Seite 2

Umzug in die neuen Ateliers

Die Werkgruppen sind an einen gemeinsamen Standort in die Nähe der Werkstätten Limmatrain gezogen.

Seite 6 und 7

«Ich habe hohen Respekt»

Für Maya Bally ist das Amt als AVUSA-Präsidentin eine Herzensangelegenheit.

Seite 8



Auszeichnung zum «Top-Lieferanten»

Jedes Jahr vergibt die Würenloser Firma Huba Control die Auszeichnung «Top-Lieferanten». Die arwo Stiftung wurde im vergangenen Jahr zum ersten Mal damit ausgezeichnet.

1,3 Millionen Einzelteile haben die Mitarbeitenden vergangenes Jahr in den arwo-Werkstätten für die Huba Control verarbeitet. Es wurden Schlauchanschlusssets verpackt, Druckfedern auf Druckteller montiert, Gehäuse gebohrt und gereinigt und Spannbügel gesägt. «Zusammen mit anderen Teilen werden diese Produkte in Geräten eingesetzt, mit denen weltweit physikalische Druckmessungen gemacht werden», erklärt Erich Wirth. Er ist Leiter operative Beschaffung in der Huba Control, die Komponente zur Druckmessung entwickelt, fertigt und verkauft.

«Wir drücken damit unsere Zufriedenheit und das Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit aus.»

Solche Aufträge sind für die arwo Stiftung ideal. «Es können zum Teil auch schwächere Mitarbeitende an diesen Aufträgen mitarbeiten», sagt Karl Winet, Verkaufsleiter der arwo Stiftung. Die Arbeiten seien zudem in viele Einzelschritte aufteilbar, sodass bis zu acht Mitarbeiter an einem Produkt arbeiten könnten. Eine Herausforderung für die Betreuer ist die Kontrolle. «Die Qualität muss zu 100 Prozent stimmen, die Teile werden weltweit eingesetzt. Fehlt bei einem Produkt auch nur eine Schraube, kann das dazu führen, dass der Monteur vor Ort seine Arbeit nicht ausführen kann», begründet Karl Winet. Damit in der arwo Stiftung keine solchen Fehler passieren, sind die Betreuer bei der Warenkontrolle kreativ. «Bei einem Produkt werden beispielsweise alle Einzelteile auf einer Holzschablone aufgereiht, sodass der Betreuer auf einen Blick sieht, ob der

Druckteller komplett oder die Druckfeder richtig ausgerichtet ist», so Karl Winet. Um die Auszeichnung «Top Lieferant» zu erhalten, genügt es allerdings nicht, einwandfreie Qualität zu liefern. Auch der Einkauf und die Zusammenarbeit sowie die Logistik und Technologie wurden von der Huba Control bewertet. Von den über tausend Firmen, die mit der Huba Control zusammenarbeiten, werden nur die 35 wichtigsten bewertet und davon erhalten jährlich rund ein Dutzend die beste Auszeichnung «Top-Lieferant». «Wir drücken damit unsere Zufriedenheit und das Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit aus», so Erich Wirth. «Das freut uns», lacht Karl Winet und fügt an, dass solche Aufträge für die arwo Stiftung überlebenswichtig seien, da die in den Werkstätten notwendigen einfachen Arbeiten immer häufiger automatisiert oder in Billig-Länder abwandern würden. Für die Huba-Control sei dies keine Option. «Für uns ist die Nähe zur arwo wichtig», sagt Erich Wirth. So sei es möglich, bei der Produkteentwicklung zusammensitzend und sich auszutauschen, die Ware schnell zu liefern und den teuren Transport ins Ausland zu umgehen. «Zudem ist es immer wieder ein Highlight, einen Besuch in der Werkstatte zu machen und zu sehen, mit wie viel Stolz die Mitarbeitenden die Arbeiten ausführen.» (bär)



Erich Wirth von der Huba Control freut sich über die Zusammenarbeit mit der arwo.

Foto: bär



Läuft alles nach Plan, werden arwo-Mitarbeiter ab Sommer ihre Eigenprodukte im ehemaligen Coop-Verkaufsladen in Fislisbach produzieren. Peter Ehrbar und Felix Pente (r.) schauen sich im noch leeren Raum um, um den Innenausbau zu planen.

Foto: bär

arwo ab Sommer auch ennet dem Baregg

Am ehemaligen Coop-Standort in Fislisbach stellen Menschen mit einer Beeinträchtigung künftig Eigenprodukte her. Die Rohstoffe sollen wenn immer möglich aus der Region stammen.

Der Mietvertrag ist unterschrieben, das Baugesuch eingereicht. «Nun warten wir auf positiven Entscheid, damit wir im Frühjahr mit dem Umbau starten und ihn hoffentlich im August beziehen können», freut sich Peter Ehrbar, der als Abteilungsleiter Infrastruktur in der arwo Stiftung für den baulichen Teil des Projektes zuständig ist. Läuft alles nach Plan, werden ab nächstem Sommer im ehemaligen Coop-Verkaufsladen Menschen mit einer Beeinträchtigung Eigenprodukte wie Teigwaren, Dörrfrüchte, Gewürzmischungen produzieren und Mittagessen zum Ausliefern kochen. «Durch den neuen Standort können wir unseren Lieferservice nun auch auf der anderen Bareggseite ausbauen», freut sich arwo-Gastrochef Felix Pente. Wegen des unberechenbaren Verkehrs wurde bisher nur im Umkreis des Hauptstandorts in Wettingen Essen geliefert.

«Es ist genau das, was ich mir gewünscht habe.»

Neben diversen Mittagstischen in der Region Baden-Wettingen werden künftig auch die Schülerinnen und Schüler aus Fislisbach mit Mittagessen aus der arwo-Küche verköstigt. «Wir würden uns freuen, wenn künftig noch mehr dazukommen», so Felix Pente. Für ihn erfüllt sich mit dem neuen Standort ein Traum. «An meinem Wohnort mit leistungsbereinigten Menschen etwas aufzubauen und mit den Leuten in der Region zusammenzuarbeiten, ist genau das, was ich mir gewünscht habe.»

«Die Kundschaft kann uns auch Früchte und Gemüse bringen, um es bei uns dörren zu lassen, und dann wieder abholen.»

Seine Vision ist es, die Produkte nicht nur in den neuen Räumlichkeiten zu verarbeiten, sondern auch möglichst viele Produkte aus der Region zu beziehen, vielleicht sogar direkt beim Bauern im Dorf ernten zu gehen. «Die Kundschaft kann uns auch Früchte und Gemüse bringen, um es bei uns dörren zu lassen, und dann wieder abholen.» Überhaupt sei der Kontakt zur Bevölkerung

sehr wichtig. Bewusst wird die Produktionsstätte so gestaltet, dass Passanten einen Einblick in die Arbeit erhalten und auch Kontakt mit den Mitarbeitenden knüpfen können. Es wird auch möglich sein, die vor Ort hergestellten Produkte wie Dörr Obst, Teigwaren, Öl- oder Gewürzmischungen direkt in der Produktionsstätte zu kaufen. «Es ist schön, wenn sich andere für unsere Arbeit interessieren und die Produkte geschätzt werden.» Bevor Felix Pente und die Mitarbeitenden jedoch ihre Arbeit aufnehmen können, gibt es noch viel zu tun. Die rund 400 m² grosse Fläche im Erdgeschoss soll in acht kleinere Produktionsräume unterteilt und eine Produktionsküche eingebaut werden. Damit die Mitarbeitenden mehr Tageslicht haben, werden die Fenster vergrössert. Zudem werden Duschen und Garderoben eingebaut. Auch gesetzlich vorgeschriebene Massnahmen wie Notausgänge oder Brandschutz sollen bis im Sommer realisiert sein. Die Kosten für den Innenausbau belaufen sich auf rund 600 000 Franken und werden von der arwo Stiftung und durch Gelder von Spendern und Förderstiftungen getragen. Am neuen Standort in Fislisbach werden bis zu 15 geschützte Arbeitsplätze angeboten, rund drei Viertel sind zusätzliche Arbeitsplätze. (bär)

Editorial



Liebe inside-Leserin, lieber inside-Leser

Sparen ist ein dominantes Thema des aktuellen Politiker- und auch des arwo-Alltags. Aber es gibt aus meiner Sicht Grenzen:

Machen Sie einen gedanklichen Schritt zu sich «nach Hause». Stellen Sie sich vor – bitte fühlen Sie sich gedanklich richtig in die Situation ein – ,Sie haben ein finanziell betrachtet sehr genügsames aber akzeptables Leben. Das Geld geht bis Ende Monat grad so auf und pro Jahr können Sie sich dank Last Minute oder sonstigen Rabatten eine Woche Ferien leisten. Keine Luxusferien, aber immerhin mal raus aus dem Alltagstrott. Dann kommt der Tag, an dem Ihr/e Mann/ Frau nach Hause kommt und Ihnen erklärt, dass er/sie leider über Jahre mehr Geld als gut war für andere Themen ausgegeben hat und nun ein Sparprogramm durchführen muss. Er rechnet Ihnen vor, dass er die 14.30 Franken, die Sie bisher täglich für Kleider, Körperpflege, ÖV, mal einen Auswärts-Kaffee oder Kulturelles erhalten haben, auf 11.25 Franken kürzen muss. Sie seien in seinem Haushalt, in dem Pension und Ernährung bezahlt sind, gut versorgt. Er könne so rund 1100 Franken pro Jahr sparen. Wenn Sie sich vorhin wirklich in die Situation eingefühlt haben, dann muss ich Ihnen jetzt nicht beschreiben, wie Sie sich fühlen! Das, geschätzte LeserInnen, ist kein trauriges Grimm-Märchen. Das ist geplante Realität in den Sanierungsmassnahmen 2018 des Kantons Aargau. Unseren Menschen mit Beeinträchtigung, welche in betreuten Wohnplätzen leben, soll genau in dieser Weise ihre persönliche Auslage gekürzt werden. Wo leben wir eigentlich ...?

Roland Meier, Geschäftsführer

Gelungene Sanierung im Stöckli



Stöckli-Bewohnerin Lina Frei und Jovana Hunziker von der Ikea im neu gestalteten und eingerichteten Wohnzimmer.

Foto: bär

Bei der Sanierung des Wohn- und Küchenbereichs im Stöckli wurde die arwo Stiftung von aussen tatkräftig unterstützt.

«Eine Bewohnerin ist mir vor Freude um den Hals gefallen, so überwältigt war sie, als sie die neu sanierte und möblierte Wohnung sah», erzählt Betreuerin Brigitte Teufel. Während die acht Bewohnerinnen und Bewohner des Stöcklis zwei Wochen Ferien in Seengen verbrachten, wurden im Erdgeschoss ihres Wohnhauses einzelne Wände herausge-

rissen, neue Fensterausschnitte erstellt, Eingänge zugemauert, gestrichen, Bad und Küche saniert, Elektroanpassungen gemacht und neue Möbel montiert. Zwar fehlen hier und da noch ein paar Kleinigkeiten und auch die Plättli in der Küche sind noch nicht angebracht. Die neue Einrichtung hingegen wird bereits intensiv benutzt. Während Gruppenleiter Thomas Balmer den neuen Sessel im Wohnzimmer besonders toll findet, gefällt Marlies Oswald «alles, es ist jetzt so elegant bei uns».

Das 40-jährige Wohnhaus, in dem acht Senioren mit einer Beeinträchtigung leben, wurde zum ersten Mal einer umfassenden Sanierung unterzogen. Vor knapp zwei Jahren ist das Sanierungs-

projekt vom Ikea-Einrichtungshaus in Spreitenbach zur Unterstützung ausgewählt worden. Im Einrichtungshaus hatten Ikea-Kunden die Möglichkeit, für die Sanierung zu spenden. Zudem hat das Unternehmen Küche und Gerätschaften sowie einen Teil der Möblierung kostenlos geliefert. Im Rahmen ihres Sozialengagements haben sich zudem während drei Tagen je rund acht Ikea-Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, um die Möbel zusammenzubauen und zu montieren. «Es ist schön, dass so viele Leute mitgeholfen haben, obwohl das Zeitfenster recht eng war», resümiert Peter Ehrbar, Abteilungsleiter Infrastruktur in der arwo Stiftung. Nach nur einer Woche Handwerkerarbeiten wurden bereits die

ersten Möbel – beispielsweise der neue Esstisch – geliefert. «Nun können alle an einem Tisch sitzen und miteinander essen. Vorher mussten wir zwei Gruppen machen, und das war schwierig», freut sich Thomas Balmer. Für Freude sorgt auch das neu sanierte und nun hindernisfreie Bad. Auch dabei wurde die arwo Stiftung unterstützt. Anstatt Weihnachtsgeschenke zu machen, engagiert sich die Firma Demuth AG aus Baden-Dättwil jedes Jahr an einem lokalen, karitativen Projekt und leistete in diesem Rahmen einen Beitrag an die Renovation des Badzimmers im Stöckli.

«Diese Solidarität von aussen zu spüren, ist schön», freut sich Marija Pranjic, Bereichsleiterin und Geschäftsleitungsmitglied. Eindrücklich sei auch der Umgang der Bewohner mit den sanierungsbedingten Veränderungen gewesen. «Nur eine Person hatte am Anfang kurz Mühe, sich in der neu gestalteten Umgebung wieder zurechtzufinden, alle anderen fühlten sich von Anfang an wohl.» Das zeigte sich auch ein paar Tage nach Bezug der sanierten Räumlichkeiten. Als zwei Ikea-Mitarbeiter zu Besuch kamen, um die eingerichteten Räume zu begutachten, wurden sie von den Bewohnern stolz herumgeführt. «Es ist schön, für einmal nicht einen Ausstellungsraum eingerichtet zu haben, sondern einen Wohnraum, in dem nun gelebt wird», sagt Jovana Hunziker von der Ikea. Leben und arbeiten kann man nun auch in der offenen Küche. «Die Bewohner helfen gerne in der Küche mit. Jetzt ist das möglich, weil sie mehr als nur für zwei Personen Platz bietet», so Thomas Balmer. Die offener gestalteten Räumlichkeiten seien nun an die Bedürfnisse der Bewohner im Seniorenalter angepasst, sodass jetzt mehr Teilhabe im Alltag möglich sei. (bär)

Nasszelle vorher



Nasszelle nachher



Küche vorher



Küche nachher



Kurz und bündig



Aus Gruppe 7 und 8 wird «Ancora»

Die Wohngruppen 7 und 8 wurden Anfang Jahr zur Wohngruppe «Ancora» vereint. «Durch die neue Grösse ist es besser möglich, die Ressourcen der einzelnen Bewohner zu erhalten und zu fördern», begründet Geschäftsführer Roland Meier die Zusammenlegung.

Mitgliedschaft bei der Aargauischen Industrie- und Handelskammer

Seit Anfang Jahr ist die arwo Stiftung Mitglied der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK). «Da wir auch Aufträge im Industriebereich ausführen und Iso-zertifiziert sind, ist diese Mitgliedschaft eine logische Folge», sagt Finanzchef und Geschäftsleitungsmitglied Markus Gut. Die arwo ist auch künftig interessiert, mit Industriebetrieben aller Arten zusammenzuarbeiten und für sie Aufträge auszuführen.

Gartengruppe

Die Mitarbeiter der arwo-Gartengruppe sind unterwegs und verwandeln Gärten in traumhafte Frühjahrsparadiese.

Fasnacht

Am schmutzigen Donnerstag verwandelte sich das Wohnheim in eine Festhütte. Unter dem Motto «Hüttengaudi» läuteten gegen hundert Bewohner, Angehörige und Angestellte zusammen mit drei Guggen die fünfte Jahreszeit ein.



Lob dem Transport-Team

«Die Mitarbeiter im Transport-Team ermöglichen immer wieder Sondereinsätze und Express-Lieferungen. Ohne sie könnten wir unsere Arbeit nicht so reibungslos gestalten und hätten einen extremen Mehraufwand», bedankt sich Betreuerin Anita Huber beim Transport-Team.



Strohwerk

Die Dorfvereine von Rütihof und Dättwil realisieren an der Badenfahrt 2017 gemeinsam die Festwirtschaft «Strohwerk». «Stroh» steht symbolisch für das ländliche Rütihof und «Werk» für das industriereiche Dättwil. Die Gönner der Festbeiz erhalten als Dank für ihre finanzielle Beteiligung ein in einem Rucksack verpacktes Speckbrett. Die Baumwollrucksäcke wurden Anfang Februar in der arwo-Siebdruckerei bedruckt. «Wir haben bewusst einen regionalen Betrieb und eine soziale Institution berücksichtigt», sagt Stefan Baier. Zusammen mit seinem OK-Kollegen Walter Vögeli (r.) nahm er während der Produktion im arwo-Siebdruck einen Augenschein (Bild).

Wechsel im arwola

Nach sechs Jahren hat Gaby Brantschen (l.) die Leitung der arwo-Ladenboutique an Esther Schmid übergeben. Die ehemalige Textil- und Werklehlerin, die seit über 20 Jahren in der arwo arbeitet, möchte mit ihrem Team auch Textilprodukte entwickeln und ein Nähatelier aufbauen. Gaby Brantschen wechselt in den Bereich Wohngemeinschaft. Sie freut sich darauf, bei dieser Aufgabe die gesellschaftlichen Veränderungen nach mehr Selbstbestimmung und Selbstständigkeit zu unterstützen.



«Veränderungen bringen immer Unruhe mit sich»

In den letzten Monaten sind die Werkgruppen in Ateliers umbenannt worden und an einen gemeinsamen Standort in die Nähe der Werkstätten Limmatrain gezogen. Während sich die einen der über vierzig Mitarbeiter darüber freuen, löst der Wechsel bei anderen aus unterschiedlichen Gründen Angst aus. Ein Augenschein vor Ort.

Montagmorgen, kurz vor halb neun. Heidi Kloter betritt die arwo-Laden-Boutique. An diesem Morgen nimmt sie jedoch nicht wie gewohnt an ihrem Arbeitstisch Platz. Mit Tränen in den Augen setzt sie sich in den Züniraum. «Warum bist du traurig?», wird sie gefragt und erzählt von der geplanten Abschiedsfeier. Der Wechsel des Arbeitsplatzes fällt ihr sichtlich schwer. «Ich freue mich aufs Limmi (der neue Arbeitsort im Limmatrain, Anm. d. Red.) und die Arbeit, aber ich habe Angst, alleine Bus zu fahren», bricht es aus Heidi Kloter heraus. Sie fürchtet sich vor den Leuten im Bus. «Sie sagen, ich solle Platz machen», fügt die 60-Jährige an und beginnt wieder zu weinen. Die Betreuer wissen um die Ängste ihrer Mitarbeiterin. Sie ist deshalb eine der Letzten, die im Februar an den neuen Standort gewechselt haben. Um sie Schritt für Schritt auf den Übertritt vorzubereiten, arbeitete sie am Anfang nur teilweise am neuen Standort und wird auf dem rund 15-minütigen Weg von einem anderen Mitarbeiter begleitet.

Tatsächlich klingelt die Ladentür um zwanzig vor neun erneut und Hanspeter Bühler betritt den Laden. Zeit für Heidi Kloter, sich von ihrer Betreuerin Silvia Keller zu verabschieden. «Soll ich dir den Kragen noch richten?», fragt Silvia Keller und zieht den Jackenkragen unter der Leuchtweste hervor.

Gemeinsam überqueren die beiden Mitarbeiter kurze Zeit später den Fussgängerstreifen und laufen zur Bushaltestelle hinunter. Sie wissen, welcher Bus sie zum Bahnhof fährt, und lassen den 9er-Bus getrost vorbeifahren. «Ich bin etwas nervös», sagt Heidi Kloter beim Warten



Pascal Gamper (r.) freut sich über den kürzeren Arbeitsweg, die Zusammenarbeit mit Hanspeter Bühler (l.) und Thomas Voser und die Nähe zum Bahnhof.

Foto: bär

«Ich bin etwas nervös»

an der Bushaltestelle. Nach ein paar Minuten kommt endlich der 3er-Bus. Sie drückt den Knopf an der Bustüre, die Schiebetür öffnet sich und die beiden steigen ein. Es hat kaum Leute im Bus und viele freie Plätze. Während sich Hanspeter Bühler zuvorderst hinsetzt, bleibt Heidi Kloter beim Eingang stehen. Ein paar Minuten später steigen die beiden nach drei Stationen wieder aus. Sie haben die Busfahrt hinter sich und laufen die letzten Minuten zu Fuss an die Schwimmbadstrasse, wo sich die neuen Ateliers befinden.

«Veränderungen bringen immer Unruhe mit sich. Für einige unserer Mitarbeiter sind sie eine besonders grosse Herausforderung. Sie können ihre Ängste nicht gleich wie andere verarbeiten oder sich

auf positive Erfahrungen berufen und aufs eigene Können vertrauen», sagt Silvia Keller. Sie erlebe tagtäglich, dass Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung sehr stark im Moment leben würden und wenig Gefühl für Zeit, Zukunft oder Vergangenheit hätten. Entsprechend vielfältig seien die Reaktionen der Mitarbeiter auf den Umzug von der Kirchstrasse an den neuen Standort der Ateliers an der Schwimmbadstrasse gewesen. «Während sich die einen freuen, weigern sich die anderen zu gehen. Wir versuchen, für alle eine Lösung zu finden.»

Einer, der sich sehr auf den Umzug freute und bereits im Sommer als einer der Ersten in die frisch sanierten Räumlichkeiten einzog, ist Pascal Gamper.

«Ich habe nun einen kürzeren Arbeitsweg», erzählt er. Was ihn ausserdem besonders freue, sei die Nähe zum Bahnhof. «Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich die Züge vorbeifahren. Das finde ich spannend.»

Der Zusammenschluss der ehemaligen Beschäftigungs- und Werkgruppen und die räumliche Nähe zu den Werkstätten haben einen pädagogischen und strategischen Hintergrund. «Wir können uns so den schwankenden Leistungsfähigkeiten unserer Mitarbeiter noch stärker anpassen», begründet Geschäftsführer Roland Meier. Zudem sei es eine Möglichkeit, die Sparmassnahmen umzusetzen, ohne damit die Begleitung der Bewohner und Mitarbeiter stark zu tangieren. Für Thomas Voser, Leiter der Ateliers, werden mit dem Wechsel auch Vorurteile abgebaut. «Unter den Mitarbeitenden galten die Beschäfti-

gungsgruppen als schwächstes Glied, zu dem man nicht gehören wollte. Im Gegenzug ist unter ihnen die Werkstatt (Industriegruppen) die höchste Stufe. Diese starre Trennung wird nun aufgebrochen. Schliesslich haben alle Arbeitssequenzen im Alltag, wenn auch nicht im gleichen Mass.» Durch die räumliche Nähe zu den Werkstätten des Limmatrains kann in verschiedenen Abteilungen an Aufträgen gearbeitet werden. Und auch der Standort in einem Gebäude, in dem auch Firmen des ersten Arbeitsmarkts domiziliert sind, hat sich als positiv erwiesen. «Man kommt miteinander ins Gespräch, wir haben dadurch auch schon Anfragen für Aufträge erhalten und unsere Mitarbeiter kommen so dem ersten Arbeitsmarkt etwas näher», sagt Thomas Voser. «Mich interessiert es, was andere Firmen machen», bestätigt Pascal Gamper. Seine anfänglichen Unsicherheiten, ob es am neuen Standort auch Garderoben hat, wo das Mittagessen eingenommen wird, oder ob es Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe hat, sind längst geklärt.

Ob sich auch Heidi Kloter nach einigen Wochen und Busfahrten an ihren neuen Arbeitsweg gewöhnt hat und vielleicht sogar alleine Bus fahren kann, wird sich zeigen. «Wir werden weiter üben», sagt Silvia Keller in ihrer optimistischen Art mit einer Engelsgeduld. (bär)

Zusammenlegung von Beschäftigungs- und Werkgruppen

Bisher gab es in der arwo Stiftung neben dem Wohnbereich und den Werkstätten Produktion/Industrie vier verschiedene Beschäftigungs- und fünf Werkgruppen. In den Beschäftigungsgruppen erhalten Menschen, die aufgrund ihrer kognitiven oder mehrfachen Beeinträchtigung kaum einer regelmässigen Auftragsarbeit nachgehen können, eine Tagesstruktur. In den Werkgruppen hingegen werden leichte industrielle Tätigkeiten ausgeführt. Termin- und Leistungsdruck sind im Vergleich zu den Werkstätten Produktion/Industrie kleiner. Neben der Arbeit bleibt auch Zeit für Aktivitäten wie beispielsweise Malen oder Spielen. Die vier Beschäftigungsgruppen wurden nun in Atelier 1 bis 4 umbenannt und bleiben an ihrem bisherigen Standort an der Kirchstrasse. Die Werkgruppen wurden mit Ausnahme einer Gruppe zusammengeführt und haben ihren Standort von der Kirchstrasse an die Schwimmbadstrasse verlegt. Die arwola-Laden-Boutique bleibt an ihrem Standort und wird sich aufs Nähen und Verkaufen konzentrieren.



Danilo Lopusina beim Umzug an den neuen Standort der Ateliers.

Foto: bär

«Ich habe einen hohen Respekt vor dieser Arbeit»

Für Maya Bally ist das Amt als AVUSA-Präsidentin eine Herzensangelegenheit. Dieses weiterhin ausführen zu können, sei der positive Aspekt ihrer Nicht-Wahl in den Regierungsrat.

«Natürlich bin ich enttäuscht, dass es nicht geklappt hat», sagt Maya Bally (BDP) zwei Monate nach dem zweiten Regierungsrats-Wahlgang. Die Erkenntnis, dass parteipolitische Gründe dazu geführt hätten, mache die Enttäuschung nicht kleiner – eher das Gegenteil sei der Fall. «Doch das muss man akzeptieren und vorwärtsschauen.» Gerne behält sie nun ihr Amt als AVUSA-Präsidentin und könne sich zukünftig verstärkt darauf konzentrieren. Sie hofft, ihre durch den Wahlkampf erhaltene Bekanntheit für den Verband und somit auch für die Unternehmen mit sozialem Auftrag nutzen zu können. «Ich werde unsere Anliegen in die Politik tragen und dort auf unsere Themen aufmerksam machen.» Die Grossrätin erlebe unter Politikern durchaus Wertschätzung gegenüber Unternehmen mit sozialem Auftrag. Es sei auch das Bewusstsein da, dass deren

Führung durchaus differenziert und betriebswirtschaftlich effizient handle. «Leider hat es, wenn es ums Geld geht, dann aber oftmals Grenzen», bedauert sie.

Maya Bally wird nicht nur extern, sondern auch intern einiges zu tun haben. Die durch Mitglieder geforderte neue Verbandsstruktur mit erweiterten Möglichkeiten zu Mitsprache und Mitarbeit der Mitglieder unterstützt sie. «Beim Verband gibt es Optimierungsbedarf und ich stehe hinter der diskutierten neuen Struktur.» Es gelte, sich zukünftig mit Themen wie Finanzierung und Tarife, Angebotsplanung oder Behinderung und Alter auseinanderzusetzen und die Gesellschaft und Politik dafür zu sensibilisieren. Sie

selber hat durch ihre vor fünf Jahren verstorbene Schwester Einblick in die Welt von Sozialinstitutionen erhalten. Als Sozialpädagogin hat ihre Schwester mit schwerstbeeinträchtigten Menschen gearbeitet und sich mit Maya Bally ausgetauscht.

«Ich habe einen hohen Respekt vor dieser Arbeit und vor dem, was in den Institutionen geleistet wird.»

Sich nun ebenfalls in diesem Bereich – wenn auch in anderer Funktion – dafür einzusetzen, sei für sie deshalb eine wunderschöne Aufgabe und Herzensangelegenheit. Deshalb habe die Nicht-Wahl in den Regierungsrat auch einen positiven Effekt: «Ich kann AVUSA-Präsidentin bleiben», freut sich die 55-Jährige. (bär)



Maya Bally zu Besuch in der arwo.

Foto: bär

Übrigens ...



Genuss schenken

arwo-Geschenksets für Ihre Liebsten, Ihre Kunden oder Ihre Belegschaft.

Schauen Sie in unserer arwo-Laden-Boutique an der St. Bernhardstrasse 2 in Wettingen vorbei oder nehmen Sie mit uns Kontakt auf unter: Telefon 056 437 48 48 oder per E-Mail unter verkauf@arwo.ch.

arwo Stiftung

St. Bernhardstr. 38
Postfach
5430 Wettingen 2
Tel 056 437 48 48
Fax 056 437 48 49
admin@arwo.ch
www.arwo.ch



Redaktion / Layout

Melanie Bär (bär) / Sibylle Streuli (ss)

Auflage

2600 Exemplare

Redaktionsschluss

arwo inside Nr. 78 / Juni 2017
6. Juni 2017

Die Produktion des arwo inside wird unterstützt von:

056 222 55 55
BADENER TAXI AG

Badener Taxi AG
Tägerhardstrasse 118
5430 Wettingen 1
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch

BDO

BDO AG
Täferstrasse 16
5405 Baden-Dättwil
Tel 056 483 02 45
www.bdo.ch

service

E-Service AG
Haselstrasse 15
5400 Baden
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch